

Alois Kofler

Die größte, kleinste und andere Grillen

„Von Grillen ist nicht viel zu sagen: /wer möchte sich mit Grillen plagen?“ (Eugen Roth DTBV 1977:386)

Der Vulgärname „Werre“ (auch Werle, Werrn) ist weniger bekannt: Die Bezeichnung Maulwurfsgrille (*Grylotalpa gryllotalpa*) erinnert im deutschen und zoologischen Namen daran, dass diese Tiere an den Vorderbeinen ähnliche Schaufeln besitzen wie der Maulwurf bei den Säugetieren und daher können sie gut weitläufige Gänge im Boden graben.

Mit 4 bis 5 cm Länge ist dieses Insekt unter den Langfühler-Heuschrecken recht beachtlich, durch die walzenförmige Finger-Dicke aber einmalig. Die Tiere werden selten beobachtet, weil sie tagsüber im Boden leben, nur nachts und zur Fortpflanzungszeit „brummend umherfliegen“, letzteres beweist auch ein Fund in Lengberg vom 22. Juni 1991 an der Schmetterlings-Lichtfalle von H. Mair, Heinfels.

Im Garten- oder Ackerboden, oft wenig unter der Oberfläche, graben und leben die Tiere, sie fressen verschiedenes Kleingetier, werden aber auch durch Wurzelfraß und Unterwühlen an Jungpflanzen schädlich, da findet man sie dann beim Umstechen im Schrebergarten und beim Ackerbau. Ihre Singapparate sind wohl entwickelt, aber die Zirperi schlecht hörbar: das Männchen trillert im Boden, die Weibchen geben nur beim Erschrecken Laute von sich. Etwa 500 Eier werden in einer kleinen Höhle von Größe eines Hühnereis in 5 bis 25 cm Tiefe abgelegt. Die Entwicklung der Jungtiere dauert etwa zwei Jahre. Das Höchstalter ist offenbar ungenau bekannt.



Maulwurfsgrille: Ausschnitt von vorne mit den Grabbeinen; Abbildung nach Honomichl 1998 (aus Schaller 1962).

Diese Art ist von Nordafrika über ganz Europa bis Süd-Skandinavien und West-Asien verbreitet. Bei uns kennen wir das Tier vor allem aus den Tallagen: im Stadtgebiet von Lienz mehrfach bis zum Gribelehof, Amlach, Tristach, Dölsach/Göriach, Debant, im östlichen Drautal von Oberdrauburg und Greifenburg.

Viel bekannter ist die Feldgrille (*Gryllus campestris*): 20 bis 26 mm lang, Hinter-schenkel unten auffallend rot, in sonnigen Gebieten an kurzgrasigen Hängen, in selbst gegrabenen Erdröhren bis 40 cm Länge (mit Grashalmen gekitzelt als Kin-

derspiel), Nahrung kleine Insekten, auch Pflanzen, Männchen mit lautem Lockgesang (Zirpen mit angehobenen Flügeln) fast den ganzen Tag bis Mitternacht (Töne mit 16.000 Hz, bei Altersschwerhörigkeit nicht mehr wahrnehmbar).

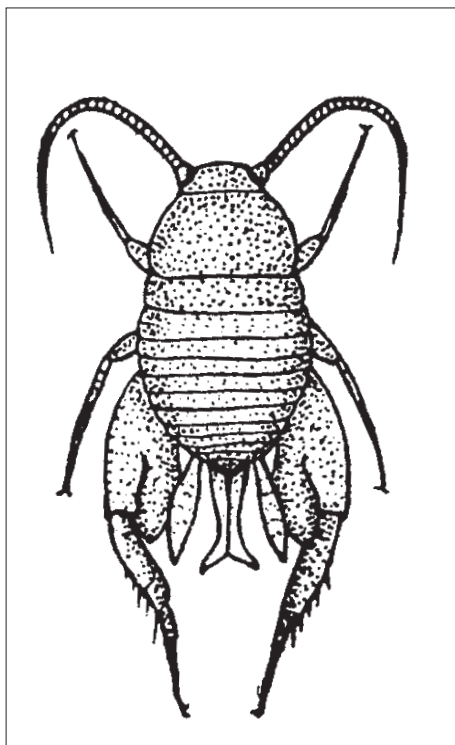
„Der Grill schrill durch die Stille zirpt, / wenn liebend er um Weibchen wirbt.“ (Eugen Roth l.c.)

Mehrere Eiablagen in den Boden, Larven mit ca. zehn Häutungen. – Weit verbreitet von England bis zum Kaukasus, von Skandinavien bis Nordafrika. – In Osttirol gut bekannt an entsprechenden Biotopen von den Tallagen über mittlere Höhenlagen bis zum Zettlersfeld/Thurn und Obstans/Kartitsch bei 2.000 m.

Sehr wahrscheinlich lebt bei uns auch die ganz gelbliche Hausgrille oder das Heimchen (*Acheta domestica*) 16 bis 20 mm, ein Kulturfolger, ein Allesfresser, fast nur in Häusern mit warmen Räumen und Versteckmöglichkeiten, der Gesang ist kräftig und schrill, oft lästig. Schon dieser Balz-Ruf der Männchen wäre auffallend genug. Nachweise für die Stadt Lienz als wahrscheinlichsten Lebensraum kennen wir aber noch nicht. In Kärnten vielfach bekannt, nächster Fundort Oberdrauburg (!).

Mehr überraschend wäre das Auffinden der Stirngrille (*Gryllus frontalis*): am Kopf des kleinen Tieres mit 12 bis 14 mm ein gelber Streifen zwischen den Augen; selten an spärlich bewachsenen, steinigen Orten, trockenen Wiesen, auch in alten Baumstämmen oder im Mulm. – Nächstes Fundort in Kärnten: in Spittal und drei anderen Orten, dazu noch in der Sammlung des Verfassers ein Exemplar von Drobolach (1923).

Ebenso auffällig wäre ein Nachweis der Moorgrille (*Pteronemobius heydeni*): braun, 6 mm, lebt ausschließlich an Ufern von Stillgewässern, auf Sumpfwiesen, ganz vereinzelt in Kärnten: Keutschacher See, am Thoner Moos bei Völkermarkt, aber auch in den Sumpfwiesen zwischen



▲ Ameisengrille Größe 3 mm: Abbildung nach Hölzel 1955.

Maulwurfsgrille: Ganzbild. ►
Foto: Alois Kofler



Kleblach-Lind und Steinfeld. Eine systematische Suche der letzten drei Arten könnte erfolgreich sein.

Die Ameisengrille (*Myrmecophila acer-vorum*) ist mit 3 mm die kleinste Art. Es sind blassgelbliche bis dunkelbraune, länglich-ovale Insekten mit kleinem Kopf, verkümmerten Punktaugen, langen Fühlern, ohne Flügel, ohne Laut- oder Hörorgane, mit dicken Hinterschenkeln zum Hüpfen. Bei uns sind Männchen unbekannt, die Art vermehrt sich parthenogenetisch, also durch Ablage unbefruchteter Eier (Jungfernzeugung). – Die Tiere sind echte Ameisengäste, die Art des Wirtes ist scheinbar nicht sehr wichtig. Sie wechseln auch das Ameisennest, verstecken sich flink, fressen gelegentlich auch Eier und Larven des Wirtes. Die vereinzelt Vorkommen in Kärnten können durch Nachweise in Osttirol ergänzt werden: Lienz-

Stadt, linker Drauweg 12. 9. 1969 drei Larven und ein adultes Tier unter einem Stein und 19. 4. 1993 in einem Föhrenstrunk jeweils bei der Braunen Hilfsameise (*Formica fusca*) ein Exemplar beobachtet; Schloss Bruck 25. 8. 1969, ein Exemplar, Ameise nicht notiert; Lienz-Stadt: Patriasdorf 16. 5. 1969 zwei Exemplare bei der Schwarzgrauen Wegameise (*Lasius niger*); Lienz-Stadt: Grafenbachl 23. 4. 1970 drei erwachsene Tiere. – In den letzten Jahren erfolgte die Suche nicht mehr systematisch.

Die Grillen sind außerordentlich flink und verkriechen sich schnell in den Gängen der Ameisen. Offenbar werden sie dort erst nach Annahme des Nestgeruches geduldet.

„Unheimlich wird's erst, wenn in Massen –/– sie zirpend sich vernehmen lassen.“ (Eugen Roth l.c. = loco citato, s.o.).



Maulwurfsgrille: Teilansicht von oben.
Foto: Alois Kofler

Alois Kofler

Der Schlafapfel

Es könnte so einfach sein: Man nehme bei einem Spaziergang im Freien von einem wilden Rosenstrauch einen Schlafapfel mit, den legt man unter das Kopfkissen und alle Ein- und Durchschlafstörungen sollen beseitigt sein. So hat man in viel früheren Zeiten gemeint, aber die Wirksamkeit als Placebo oder die Autosuggestion könnte die heutige Erklärung liefern.

Zoologisch gesehen ist die Sache wesentlich anders: die Weibchen der gewöhnlichen Rosengallwespe (*Diplolepis rosae*, Familie: Gallwespen) legen die Eier meistens an die Sprossenden der Sträucher, die schlüpfenden Larven veranlassen im Zweig die Pflanze zur Bildung von allseits haarartigen Auswüchsen mit bis zu 5 cm Durchmesser, daher in den laublosen Monaten leicht sichtbar. Diese kugeligen Gebilde heißen auch Bedeguar oder Rosenapfel und umschließen in der Mitte eine Reihe mehrerer Kammern, in denen die Maden sich entwickeln, dann verpuppen und nach den Wintermonaten schlüpfen die recht unscheinbaren Wespen. Die Weibchen sind viel häufiger als die Männchen (Sammlungsbelege 48:11 Stück) und auch mit 4 mm etwas größer als ihre Partner 3 mm, diese sind zudem

recht unnötig, denn die Vermehrung erfolgt meist ungeschlechtlich wieder durch Ablage unbefruchteter Eier.



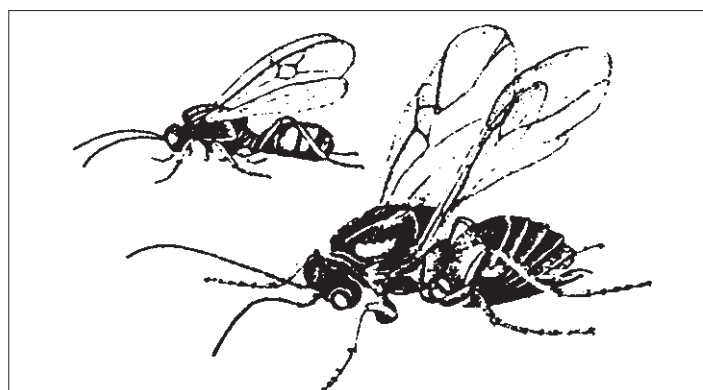
Eichenschwamm-Gallwespe an Stiel-Eiche in Lengberg bei Nikolsdorf 2004.

Foto: Alois Kofler

Die Verbreitung nach bisherigen Zuchtbelegen umfasst die Gegenden um Lienz: Maria Trost und Schlossberg, Thurn, Obergöriach, Iselsberg, Dölsach, Grittdorf, Penzendorf/Assling, Unteralkus/Ainet (bei 1.150 m bisher höchster Fund). Bevorzugt sind scheinbar sonnseitige Tallehen, aber das muss nicht stimmen. Wohl aber konnten diese auffallend gefärbten Gallen an verschiedenen wildwachsenden Rosen-Arten gefunden werden, eine Bevorzugung müsste die genaue Artbestimmung ermöglichen, aber unter unseren elf Rosa-Arten sind die meisten recht selten, nur die Hälfte wird öfters gefunden.

Besonders schön sind bei Zuchten die nach Zahl und Art häufigen Parasitoide zu beobachten, diese Kleinwespen verschiedener Familien schlüpfen oft zu Hunderten, alle nur in mm-Größe, auffallend bunt-metallisch oder einfach schwarz. Es sollen mehrere Dutzend Arten schon gefunden worden sein.

Die Gallwespenfamilie umfasst weltweit mindestens 1.600 Arten, die heimischen Arten sind noch wenig bekannt. Besonders auffallend sind die verholzten Kugeln mehrerer Arten an Eichen. Hinweise und Proben dazu sind immer noch willkommen.



▲ Rosengallwespe: oben Männchen, unten Weibchen.

◀ Schlafapfel auf Heckenrose (Lienz-Schlossberg 1993, meist Jungformen).
Foto: Alois Kofler

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Osttiroler Heimatblätter - Heimatkundliche Beilage des "Osttiroler Bote"](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [2005-07-08-klein_c](#)

Autor(en)/Author(s): Kofler Alois

Artikel/Article: [Die größte, kleinste und andere Grillen 1](#)